

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 25 (2002)

Heft: 2-de: Ein neuer Blick auf die Neuenburger Archäologie

Artikel: Gestern ... zwischen Mittelmeer und Nordsee

Autor: Ramseyer, Denis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-19536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

l a t é n i u m

3



Gestern ... zwischen Mittelmeer und Nordsee

— Denis Ramseyer

Das am 7. Dezember 2001 eingeweihte neue archäologische Museum von Neuenburg präsentiert 50 000 Jahre Geschichte von der Renaissance zurückgehend bis zum Neandertaler.

Das archäologische Museum Laténium

Jene, die das alte, hinter dem imposanten Gebäude des Hotel Dupeyrou versteckte archäologische Museum von Neuenburg noch kennen gelernt haben, werden sich an die kleinen Ausstellungsräume

mit ihren auf Grund der bedrückenden Enge nur wenig zur Geltung kommenden hervorragenden Exponaten erinnern. Seit dem 7. September 2001, dem Einweihungstag des Laténium, hat sich die Ausstellungsfläche von 250 m² im alten Museum auf mehr als 2 500 m² verzehnfacht. Hinzukommen weitere 300 m² für das Depot, das jedem frei zugänglich ist und wo man hunderte von Regalmetern durchstöbern und einen grossen Teil der ohne spezielle museale Prinzipien, nach Fundstätten und Epochen geordneten Sammlungen des Archäologischen Dienstes und des Museums von Neuenburg hinter

Glas unter die Lupe nehmen kann. Was für ein Kontrast zur schwierigen Situation vor nur wenigen Jahren, als die unzähligen Ausgrabungsfunde in Kisten magaziniert wurden, die über die verschiedenen Depots des Kantons verstreut waren und man als Wissenschaftler grösste Mühe hatte, das ge-

zwischen Rhein und Rhône, «zwischen Mittelmeer und Nordsee», um den Untertitel der Dauerausstellung aufzugreifen. Seit vorgeschichtlicher Zeit unterhielt das Dreiseengebiet enge kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen auch zu weit entfernten menschlichen Gemeinschaften.

Abb. 3
Laténium: das Archäologische Museum und der Archäologische Park von Neuenburg.

Laténium: parco e museo d'archeologia di Neuchâtel.

Abb. 4
Rekonstruktion eines bronzezeitlichen Hauses im Entdeckungspark Laténium.

Ricostruzione d'una casa dell'età del Bronzo nel parco archeologico annesso al Laténium.



suchte Objekt am richtigen Ort ausfindig zu machen! Das über der Fundstätte Champréveyres (Gemeinde Hauterive) errichtete Laténium erinnert nicht nur an die 15 000 Jahre alte Geschichte des Ortes, sondern umfasst darüber hinaus die 50 000 Jahre alte Vergangenheit des Neuenburger Territoriums. Die Fundamente des Museumsgebäudes stehen auf einer der bedeutendsten Ausgrabungsstätten des Kantons. Der Besucher kommt, in nächster Nähe zur Stadt Neuenburg und nur einen Katzensprung vom berühmten Ort La Tène entfernt, in den Genuss einer idyllischen Seenlandschaft. Dass das Archäologische Museum des Kantons Neuenburg über solch bemerkenswerte Sammlungen verfügt, verdankt es zu einem grossen Teil seiner privilegierten geografischen Lage im Herzen Europas,

Eine Zeitreise in die Vergangenheit

Im Mittelpunkt der musealen Inszenierung stehen das in den letzten hundert Jahren am Seeufer entdeckte umfangreiche Fundmaterial der Pfahlbausiedlungen, die aussergewöhnliche Sammlung vom Namen gebenden, im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgegrabenen Fundort La Tène sowie die Funde aus den Grabungen des Baus der Nationalstrasse (A 5) der vergangenen 35 Jahre. Bei den Strassenarbeiten wurden über 100 archäologische Fundstellen angeschnitten, Siedlungen am Seeufer wie auf dem freien Land, die zu völlig neuen Erkenntnissen über die Geschichte der Region geführt haben. Zu dieser reichhaltigen Sammlung kam das im *Service cantonal des mo-*

numents et sites gelagerte, aus dem Mittelalter stammende, interessante und zum grössten Teil noch unveröffentlichte Material hinzu, das dank der engen Zusammenarbeit mit dem Laténium jetzt vom Besucher bewundert werden kann. Schliesslich wurden herausragende Fundstücke ohne archäologischen Kontext in die Schau-sammlung eingefügt, die nun in ihrer ganzen Pracht erstrahlen (Abb. 5). Insgesamt 3 500 ausgewählte Exponate werden in sieben verschiedenen Ausstellungsräumen präsentiert.

Die Inszenierungen rekonstruieren auf der Basis der archäologischen Entdeckungen der Region das Zusammenleben des Menschen mit seiner Umwelt im Laufe der Zeit und erzählen uns damit in einem weit umfassenderen Sinn Menschheitsgeschichte. Indem der Besucher immer weiter in der Zeit zurückgeht, das heisst, indem er mit der Renaissance beginnt und mit der Zeit des Mou-

Abb. 5
Die Fibel von Rochefort-Champ du
Moulin (5. Jh. v.Chr.).

*Fibula da Rochefort-Champ du
Moulin (V sec. a.C.).*



stérien und des Neandertalers den Besuch beendet, soll er nachvollziehen, wie die Zeit vergeht, wieviele Generationen von Menschen ihn von seinen paläolithischen Vorfahren trennen.

Der interdisziplinäre und wissenschaftliche Ansatz ist überall präsent, versteht sich jedoch weder als

enzyklopädisch noch als elitär. Laien wie Kinder kommen auf ihre Kosten, da der Zugang zur Archäologie auf vielfältige Weise erfolgt. Die begleitenden Kommentare sind bewusst kurz gehalten und von den Exponaten getrennt, und wen das Lesen langweilt, der kann sich den interaktiven Bildschirmen zuwenden, sich archäologische Kurzfilme ansehen oder sich mit Fragespielen die Zeit vertreiben. Architektur, Ernährung, Schifffahrt, Landwirtschaft, Jagd usw., die Themen sind vielfältig und der Besucher hat freie Wahl. Ein Dutzend Modelle beleben die Themen der verschiedenen Epochen. Die Jüngsten haben in jedem Raum die Möglichkeit, mit kleinen Miniaturobjekten zu spielen bzw. sie zusammenzusetzen. Sie können z.B. ein Schiff bauen oder aus einem Haufen falscher keltischer Münzen ein echtes Stück herausfinden. Dank der Stationen zu den archäologischen Methoden kann jeder Einblick in die Dendrochronologie erhalten oder erfahren, wie man vorgeht, um Klima und Umwelt einer vorgeschichtlichen Fundstätte zu rekonstruieren.

Wissen vermitteln und die Fantasie anregen

Die Inszenierung wurde mit sehr grosser Sorgfalt erarbeitet und berücksichtigt gleichermassen die Architektur des Gebäudes wie auch dessen direkte Umgebung. Im sogenannten «Entdeckungspark» wurde, um den Wasserstand des Neuenburgersees vor der ersten Juragewässerkorrektur, also vor 1869, zu veranschaulichen, ein 6000 m² grosses Becken mit einem Wasserspiegel auf einer Höhe von 432 m ü.M. angelegt, d.h. ungefähr drei Meter höher als heute. Ein Ausläufer des Beckens scheint nahezu in das Innere des grössten Ausstellungssaales hineinzureichen, der der Schifffahrt gewidmet ist und das grösste Exponat beherbergt, den originalgetreuen Abguss eines römischen Lastkahns von fast 20 Metern Länge. Das sich bei Sonnenschein an der Decke des Raumes reflektierende Wasser soll, unterstützt von den um das Boot verstreuten Rohglasstücken, beim Besucher den Eindruck erwecken, er fahre in antiken Gewässern.

Abb. 6
Paläolithische Venusfigürchen von
Neuenburg/Monruz (um 13 000
v.Chr.)

*Veneri paleolitiche da Neuchâtel-
Monruz (attorno all'13 000 a.C.).*

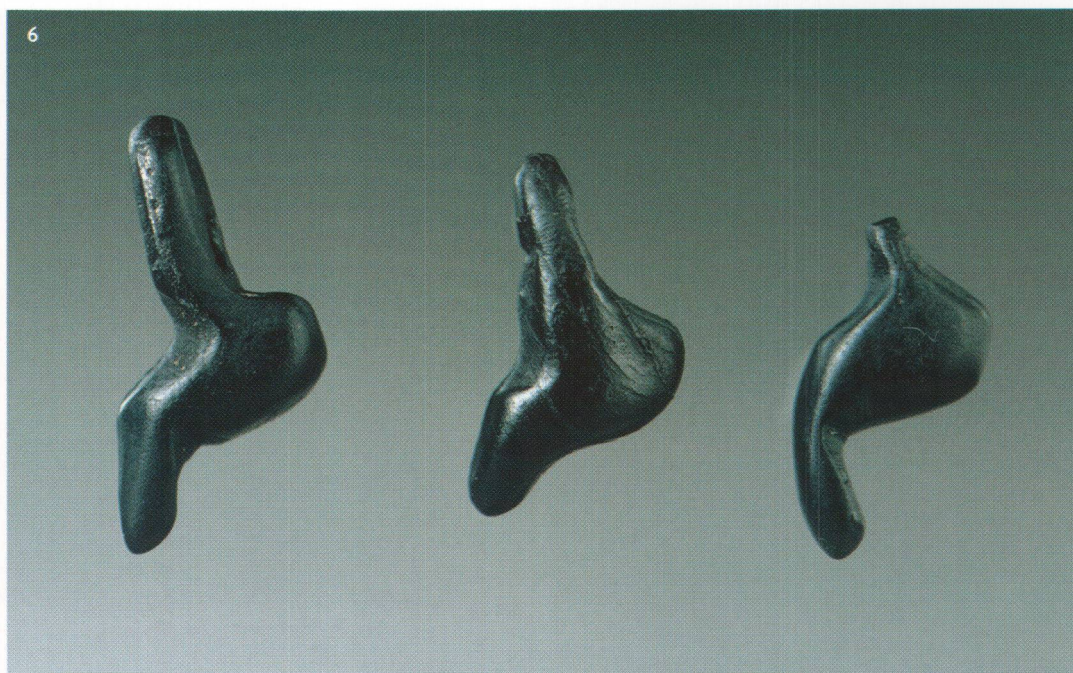
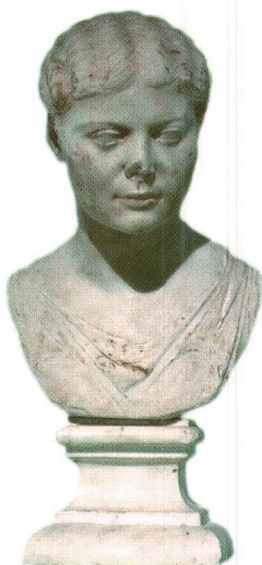


Abb. 7
Römische Marmorbüste.
Busto di marmo d'epoca romana.

7



Der Titel der Schausammlung «Gestern ... zwischen Mittelmeer und Nordsee» lädt den Besucher zu einer Entdeckungsreise in 50 000 Jahre Geschichte ein. Der Rundgang beginnt mit einem aus Sand und Kies hinter Mattglas nachempfundenen Profilschnitt. Unterbrochen wird die Scheibe von einem grossen Fenster, in dem auf mehreren Bildschirmen Videoaufnahmen von der Arbeit der Archäologen gezeigt werden. Sie stellen klar, dass die Ausgrabung die massgebliche Grundlage jeglicher Forschung darstellt. Sie ist es, die die ausgestellten Objekte sowie die dazugehörigen Informationen liefert.

Mit den im ersten Ausstellungsraum aufgestellten Büsten soll all jener Frauen, Männer und Kinder, also unserer Vorgänger in der menschlichen Evolutionsgeschichte, gedacht werden, die die Spuren hinterlassen haben, welche wir hier im Museum bewundern können. Der Besucher wird darüber aufgeklärt, dass er sieben Stationen durchlaufen wird, wobei er jeweils von einem Leitobjekt empfangen wird, das ihn emotional berührt, besonders ästhetisch und zugleich spektakulär ist, und ausserdem als repräsentativ für eine vergangene Epoche

gelten kann. Wie der Direktor des Laténium, Michel Egloff, der das Konzept der Dauerausstellung entworfen hat, immer wieder hervorhebt, ist «das Exponat Herr der Ausstellung». Wie sich die Region vom Satelliten aus präsentieren mag, wird durch eine stark vergrösserte Luftaufnahme visualisiert, die dem Besucher zugleich den geographischen Rahmen der Ausstellung absteckt. Der historische Rundgang durch das Neuenburger Land beginnt mit dem Schloss und der *Collégiale* (Stiftskirche). Der Hauptakzent liegt hier bei den aus dem gelblichen Kalkstein von Hauterive errichteten Baudenkmalern. Über einen abschüssigen Gang geht der Besucher hinunter in die Vergangenheit, wo er auf Ufersiedlungen und Gräberfelder stösst. Das Wrack von Hauterive, das so präsentiert wird, wie es 1971 auf dem Grund des Sees gefunden wurde, gibt Aufschluss über Handel und Warenverkehr im 16. Jahrhundert. Aus dem Alltag der kleinen Leute, der Bauern, Fischer, Handwerker und Arbeiter stammen die Gegenstände, die gleich nebenan gezeigt werden. Vor der nächsten Station werden an Computern internationale Links zu den Websites anderer Aus-

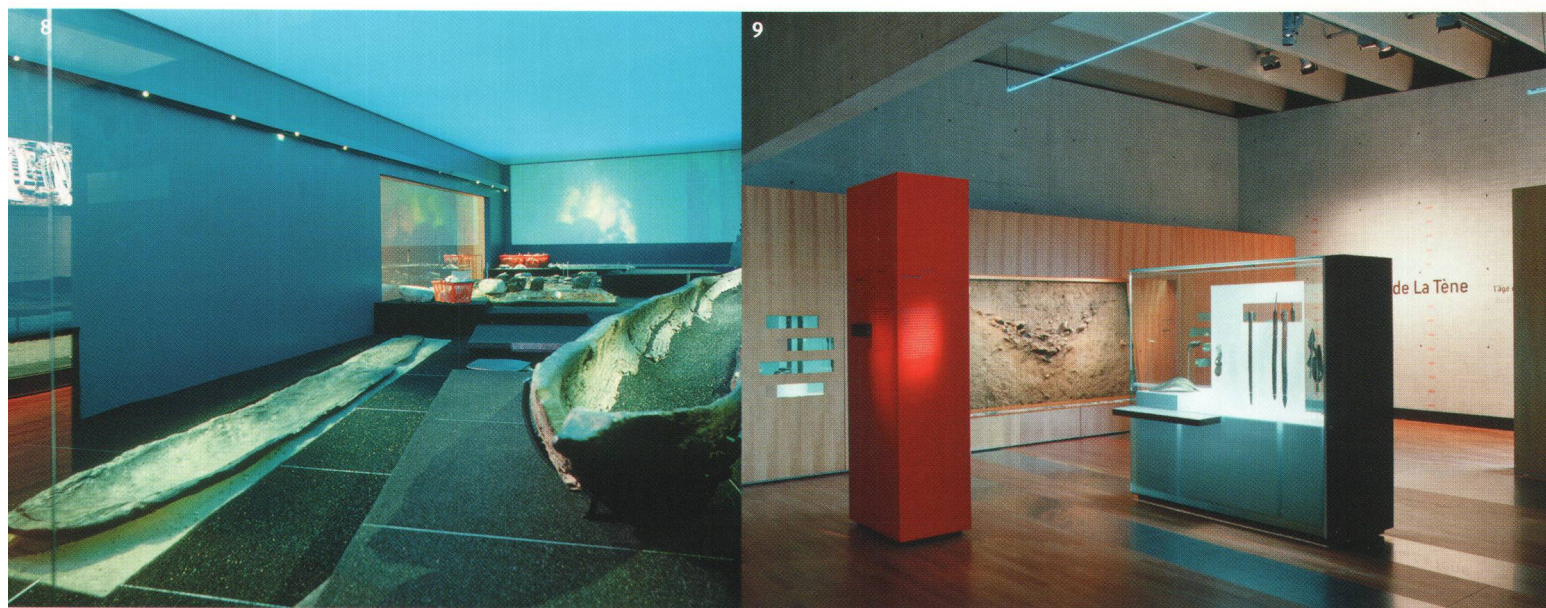


Abb. 8
Nachbildung einer
Unterwassergrabung im Saal der
Schifffahrt.

Ricostruzione d'uno scavo subacqueo nella sala dedicata alla navigazione.

Abb. 9
Der Saal der Kelten von La Tène.
Sala dedicata ai Celti di La Tène.

stellungen und archäologischer Grabungen geboten. Dann gelangt man in die Römerzeit, die überschrieben ist mit «Sieben Meilen von Avenches entfernt». Wie bei der in jener Zeit üblichen Landeinteilung ist alles gerastert, in Quadrate geordnet. Im Scheinwerferlicht erstrahlen zwei bedeutende Denkmäler: das Mausoleum von Wavre, das erste in der Schweiz entdeckte Grabmal dieses Typs, und die römische Villa von Colombier, deren gigantische Ausmasse durch die Rekonstruktion am Modell deutlich werden. Es handelt sich um eines der grössten römischen Bauwerke nördlich der Alpen (Abb. 7). Der Besucher kann sich dann kurz setzen und einen Blick aus dem Fenster werfen, dass sich auf eine römische Gartenanlage hin öffnet. Hier befindet sich auch ein grosser, flacher Stein, in den vor nahezu 20 Jahrhunderten die Linien für ein Mühlespiel eingeritzt worden sind. Die Unterwasserarchäologie ist und war einer der Pfeiler der archäologischen Forschung in Neuenburg, deshalb kommt ihr auch eine besondere Stellung im Museum zu. Gezeigt werden der römische Lastkahn von Bevaix, zwei Einbäume, der eine bronzezeitlich, der andere aus dem Neolithikum, die Modellrekonstruktion einer römerzeitlichen Schiffswerft, und schliesslich wird sehr realistisch

eine Ausgrabung unter Wasser nachgestellt, ein Novum in der Museumslandschaft (Abb. 8). Geht man hinauf in den ersten Stock, betritt man die Welt der Kelten, eine für die Region bedeutende Epoche (Abb. 9). Weiten Raum nimmt hier die Fundstätte La Tène ein, durch die die Neuenburger Archäologie international bekannt wurde; weitere Themenpunkte sind u.a. das Unglück an der Brücke von Cornaux, bei dem im 1. Jahrhundert rund ein Dutzend Menschen mitsamt der Wagen und ihrer Ladung unter der Brücke begraben wurden, die Viereckschanze von Marin sowie die ersten im Schweizer Mittelland in Umlauf gebrachten Münzen. Die Waffen und das erstaunliche Know-how der Metall verarbeitenden Handwerker, die raffiniert verzierten Schwertscheiden sowie die fast modern wirkenden, geschmackvoll gestalteten Fibeln und Armreifen aus Glas erinnern daran, dass die Kelten ein sowohl rohes als auch kultiviertes, eine ebenso kühnes wie auch erfindungsreiches Volk waren. Im Anschluss an die Jüngere Eisen- oder Latènezeit erfährt man etwas über die Bestattungssitten der Älteren Eisen- bzw. Hallstattzeit, sowie über die Kontakte dieser Kulturen mit denen des Mittelmeerraumes. Faszinierende Modellnachbildungen erzählen die Geschichte von

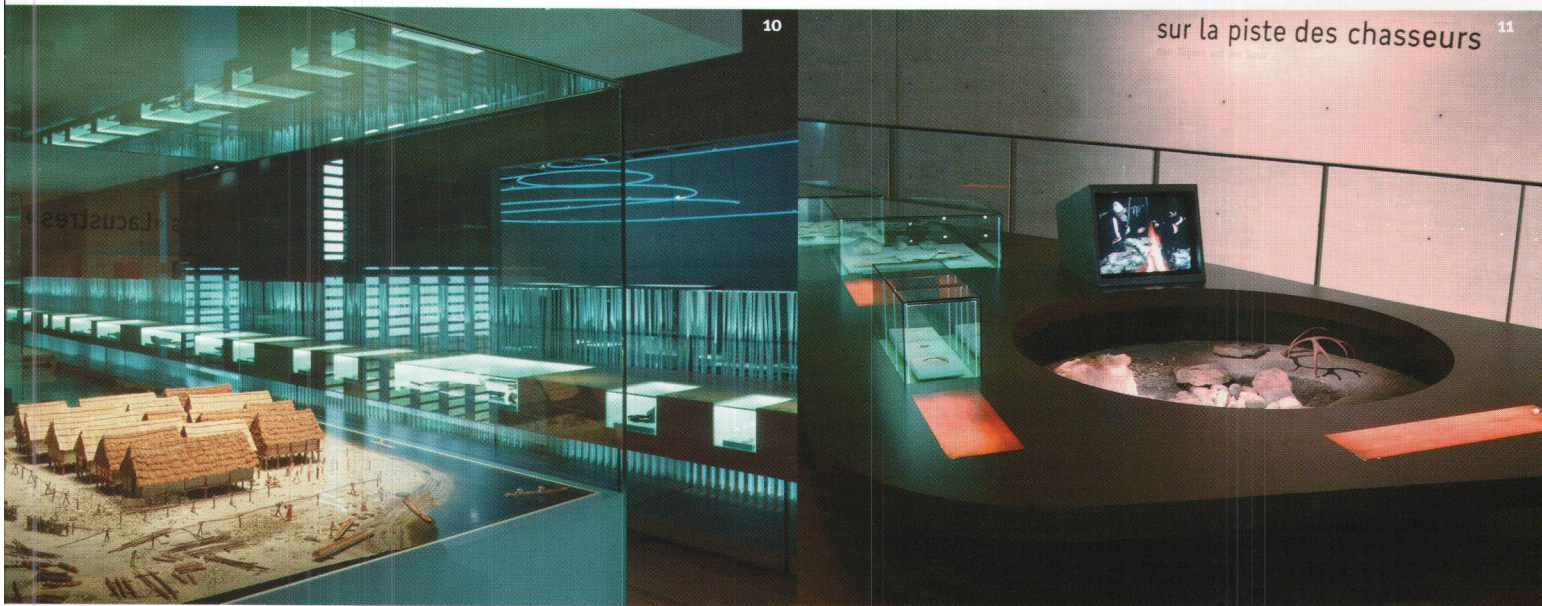


Abb. 10
Dauerausstellung im Laténium: der
Saal der Seeufersiedlungen.

*Mostra permanente al Laténium:
sala dedicata ai siti lacustri.*

Abb. 11
Der Saal der Jäger.

Sala dedicata alla caccia.

der Brandkatastrophe im Oppidum auf dem Mont Vully (Wistenlacherberg) im Jahr 58 v. Chr., von der Julius Caesar im «Gallischen Krieg» berichtet. Was für ein ergreifender Moment, wenn man da aus dem Fenster des Museums hinausblickt und in der Ferne den Ort La Tène und die Anhöhe des Mont Vully erkennt!

Über den Steg, der zum Raum der Seeufersiedlungen führt (Abb. 10), geht man weiter in der Zeit zurück. Die Reste der bronzezeitlichen und neolithischen Pfahlbauten sind nicht von der Geschichte des Dreiseengebiets wegzudenken. Jeder kennt die Pfähle, Stein- und Bronzeäxte, die Pfeilspitzen aus Feuerstein. Sie werden hier so in Szene gesetzt, dass der wahre kulturelle, geographische und technische Kontext, in dem sie geschaffen wurden, deutlich wird. Das Sesshaftwerden, die ersten Dörfer mit neuen sozialen Strukturen, die allmähliche Spezialisierung und Qualitätssteigerung der handwerklichen Produktion, die damalige Lebensweise und der Tauschhandel auf weite Distanzen zur Beschaffung spezieller Rohmaterialien, dies alles sind Themen, die behandelt werden. Schaut man durch das Fenster, fällt der Blick auf den See mit dem aktuellen Wasserstand sowie jenem des 19. Jahrhunderts (vor der ersten

Juragewässerkorrektion), und man erkennt, dass der Wasserspiegel vor 6000 Jahren deutlich höher war. Am Ende des Steges steht der imposante anthropomorphe Menhir von Bevaix, eines der Glanzstücke des Museums. Der Besucher wird darüber aufgeklärt, dass die megalithischen Steindenkmäler nicht von den Kelten aufgestellt wurden, sondern in die Zeit der Seeufersiedlungen datieren. Der Rundgang geht nun in Schlangenlinien weiter, was an die Pfade der Jäger und Sammler des Mesolithikums und der Jungsteinzeit erinnern soll (Abb. 11). Das gejagte Tier ist präsent, es entflieht gar, wenn es die Schritte des Besuchers vernimmt. Sein Schnaufen ist hörbar, nimmt man um die fast auf Bodenhöhe aufgestellten Vitrinen herum Platz. Man versteht jetzt besser, wie sich das Leben am wärmenden Herdfeuer abspielte, wie der Feuerstein bearbeitet und ein erlegtes Pferd oder Rentier vor 13 000 Jahren zerlegt wurden. Der Cro-Magnon-Mensch lebte nicht nur in Höhlen, sondern auch und vor allem in Freilandstationen, ja selbst am Seeufer, an den Stränden, die später von den Pfahlbausiedlern bevölkert werden sollten. In einem engen, dunklen Raum wird die Geschichte eines Jägers in der Grotte du Bichon lebendig. Man kann fast kriminalistisch nachvoll-



Abb. 12
Führung durch die
Ausstellungsräume.

Visita guidata alla mostra.

Abb. 13
Aktionsprogramm für Schüler im
Laténium.

Attività didattica al Laténium.

ziehen, wie der Bär, den der Jäger erlegen wollte, den Jäger tötete. In diesem Raum sind auch die drei kleinformatischen paleolithischen Frauenfigürchen ausgestellt, die sog. Venusfigürchen, die zu den ältesten Kunstwerken der Schweiz zählen (Abb. 6).

Vorbei an den Nomaden des Magdalénien führt der Weg weiter durch einen Gletscher, der verdeutlichen soll, dass vor 20 000 Jahren das Gebiet der Schweiz von Eis bedeckt war. Tritt man aus dem Gletscher heraus, steht man vor dem dunklen, beunruhigenden und geheimnisvollen Eingang einer Höhle. Die Augen gewöhnen sich allmählich an das Dämmerlicht und entdecken zwischen den zahlreichen Tieren, die einst hier lebten, einen Höhlenbären in Lebensgrösse. Aber nicht nur Tiere haben ihre Spuren hinterlassen, man findet auch Reste von Neandertalern, die hier vor fast 50 000 Jahren Unterschlupf gesucht hatten. Es handelt sich um einen weiblichen Kieferknochen, den ältesten menschlichen Knochenrest der Schweiz, einen Knochen mit offenbar ohne einen besonderen Nutzen eingeritzten Linien, der als früheste bekannte künstlerische Manifestation gelten kann, um verbrannte Knochen, die belegen, dass das Feuer bereits bekannt war, sowie um aus Feuerstein und Quarzit hergestelltes Werkzeug.

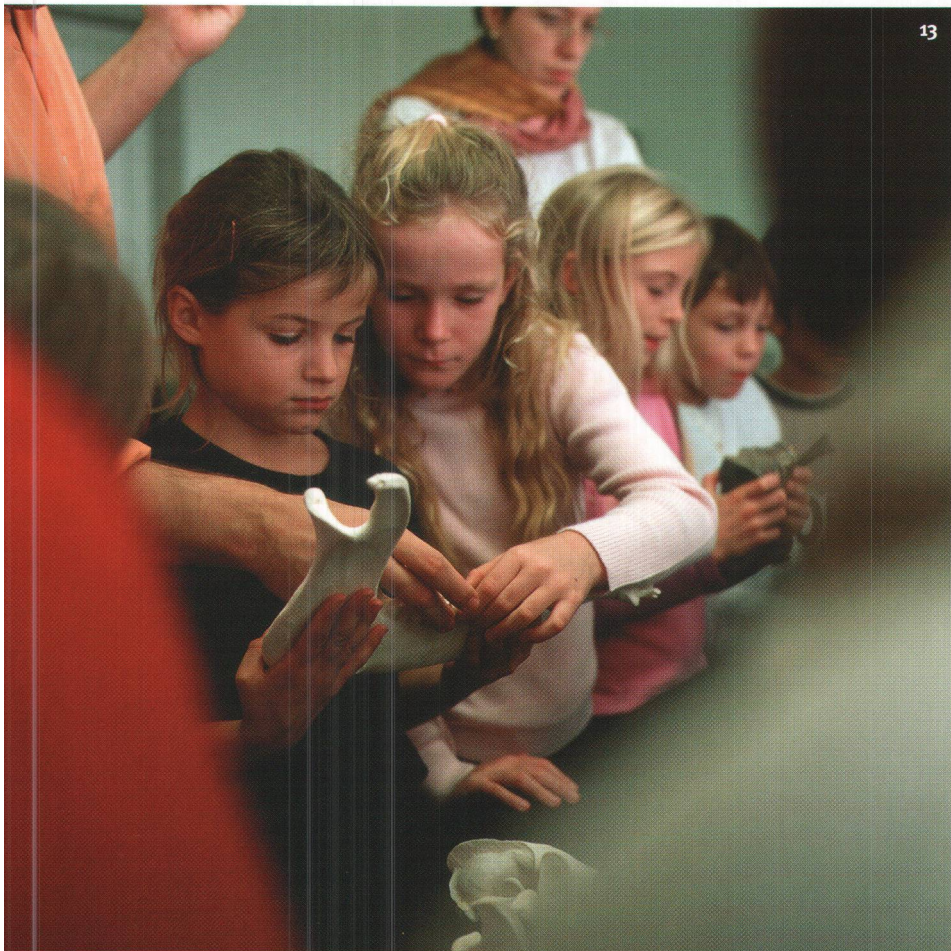
Ein Museum für alle ...

Mit den modernsten Techniken werden die Objekte in Szene gesetzt, Gegenstände des Alltags, aber auch Schlüssel- oder Leitobjekte, die dem Besucher auffallen. Die Realisierung dieses aussergewöhnlichen Ausstellungskonzepts war nur durch eine Verkettung von äusserst glücklichen Umständen möglich. Zum einen sind dies die Strassenbauarbeiten der A 5, die seit 1964 die Neuenburger Archäologie in ganz erheblichem Masse vorangebracht hat. Die 84-prozentige Finanzierung durch die Eidgenossenschaft haben die Freilegung von rund hundert archäologischen Fundstätten und von tausenden Fundstücken von grosser Bedeutung ermöglicht. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Willenskraft, den Elan und vor allem die Hartnäckigkeit von Michel Egloff, der 22 Jahre lang darum gekämpft hat, dass dieses Museum eines Tages eröffnet wird; aber auch auf die Unterstützung des *Conseil d'Etat* und des *Grand Conseil*, nicht zuletzt auch auf die der Bürger von Neuenburg, die 1996 mit grosser Mehrheit für den Bau des Laténium gestimmt haben. Der Belegschaft des Archäologischen Dienstes und Museums stand die auf die Gestaltung von Ausstellungen spezialisierte Firma

Museum Développement aus Vevey hilfreich zur Seite, ausserdem Designer und professionelle Beleuchtungstechniker.

Michel Egloff hat in den Jahren der Vorbereitungsphase dieser Schausammlung immer wieder daran erinnert, dass dem Besucher nicht nur Wissen vermittelt, sondern vor allem auch dass er im Innersten angesprochen und seine Fantasie angeregt werden soll. Dieser Anspruch scheint erfüllt worden zu sein, betrachtet man die lobenden Worte der Öffentlichkeit und den Kommentar der Pariser Archäologin Colette Roubet nach dem Besuch des Laténium, die schreibt: «Die Ausstellungsmacher haben durch ihr Spielen mit der geographischen Lage, mit der Positionierung der

einzelnen Themenbereiche im Inneren des Museums, mit der Harmonisierung des Lichts von Aussen und Innen im Besucher einen bestimmten inneren Punkt berührt, bei dem das Aneignen von Wissen zugleich auch Vergnügen bereitet ... Seine Gedanken fliegen dahin, das Wissen wird da zum Vergnügen, wo Schauen, Denken und die Fähigkeit eines jeden, sich hinwegtragen zu lassen, sich treffen ... Eine schöne Ablenkung, von der der Geist sich gerne einfangen lässt.»



13

Projekte und Angebote

Jedes Jahr werden in dem dafür vorgesehenen Raum Wechselausstellungen zu bestimmten Themen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden sonst nicht gezeigte Objekte aus dem Depot des Laténium sowie Exponate aus anderen Sammlungen zu sehen sein.

In Workshops erhalten Kinder, angeleitet von jungen kompetenten Archäologinnen und Archäologen, Einblick in den Beruf des Archäologen und können sich auf vielfältige Weise mit der Welt unserer Vorfahren vertraut machen (Abb. 13).

Kontakt

Parc et Musée d'archéologie
Espace Paul Vouga
CH-2068 Hauterive
Tel. +41 32 889 69 17
Fax: +41 32 889 62 86
Website: www.latenium.ch
e-mail: service.museearcheologie@ne.ch

Öffnungszeiten

Museum: 10-17 Uhr (Das Museum ist montags geschlossen)
Café: 10-17 Uhr (Oktober-Juni), 10-22 Uhr (Juli, August, September)
Museumsverwaltung: 8-12 und 14-17 Uhr